



Abend:

Zeitung.

213.

Dienstag, am 6. September 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Druckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redakteur: K. G. Th. Winkler (Th. H.).

Neue natur- und gewerbwissenschaftliche Berichte.

(Fortsetzung.)

Das Wichtigste für denjenigen Leser der „Abendzeitung“, welchem ich jene Rolle der Beobachtung des Aneinandertretens der Ränder von Mond und Sonne, sobald die Wahrnehmung eines solchen Aneinandertretens von der Erde aus nur überhaupt eben möglich wird, d. h. also des Anfanges der Finsterniß zugebracht habe, ist aber jetzt unstrittig die genaueste Angabe des Ortes, wo er sich zu diesem Zwecke befunden haben mußte. Es heißt zwar schon in den mehrfachen Bekanntmachungen, welche unserer Sonnensfinsterniß vom 8. July vorausgegangen sind, mit ausdrücklichen Worten: „Den Anfang dieser Sonnensfinsterniß sehen am frühesten die Araberstämme, welche im Süden der Regentschaften Tripolis und Tunis nomadisiren.“ — „Wie aber,“ werden mich meine Leser jetzt ferner sogleich interpelliren, „wie aber hat man es, wenn wir auch den bis jetzt über die Sonnensfinsterniß vorgutragenen allgemeineren Sätzen nunmehr Vertrauen schenken möchten, anfangen können, um auch die bestimmten Punkte der Erd-Oberfläche, für welche jede bestimmte Phase gerade zu einer bestimmten Zeit eintreten soll, so genau anzugeben? Ehe wir einmal die uns zugemuthete Beobachtungsreise wirklich antreten, wollen wir denn doch auch recht eigentlich wissen wo? und wie? und also“. . . . Dies ist in der Ordnung, und ich muß mich daher schon zu der wirklich nicht ganz leichten

Erörterung auch noch dieses Punktes entschließen. — Zu dem Ende bitte ich denn die difficielen Leser und Leserinnen sich nochmals den Teller anzusehen, welchen wir gleich Eingangs dieser Betrachtungen, schief durch die runde Oeffnung in der Mitte unseres runden Tisches gesteckt, und auf dessen Rande, als Mondbahn, wir uns den Mond umlaufend und dabei zwischen Erde und Sonne hindurch gehend, und letztere für erstere verdeckend (verfinstern) vorgestellt hatten. Die Richtung, welche der Mond auf dem Teller-Rande, bei diesem Hindurchgehen zwischen Erde und Sonne verfolgen mußte, hatte uns seinen scheinbaren Weg auf der Sonnenscheibe (über dieselbe, oder vor derselben vorbe) kennen gelehrt; wär' er nicht, (scheinbar) eben so groß wie die Sonnenscheibe selbst gewesen, hätte er z. B. nur die Größe eines Punktes (seines Mittelpunktes) gehabt, so würde er uns die Sonnenscheibe nicht also verdeckt, sondern er würde über dieselbe nur eine Sehne beschrieben haben, deren Lage auf der Sonnenscheibe uns aber nach Maaßgabe der schiefen Stellung des Tellerrandes (der Mondbahn) gegen jene Scheibe nicht weniger vorher bekannt gewesen wäre.

Man begreift aber mit dem geringsten Nachdenken, daß es sich bei diesem Hindurchgehen des Mondes zwischen Sonne und Erde, hinsichtlich der letzteren ganz in derselben Art verhält, als wenn der gegen ihre Oberfläche so kleine und wirklich wie ein Punkt zu betrachtende Mond, eine solche Sehne über die demselben und der Sonne eben zugekehrte Erd-Halbkugel (denken wir